

Britischen Museum; das Buch Daniel auf der Bodl. Bibliothek. — Die Uebersetzungsmethode Saadia's ist nicht ohne Mängel; dieselben treten besonders in den poetischen Büchern, weniger in den prosaischen hervor. In der Auffassung des Textes ist er abhängig von den Targumin; dieses zeigt sich insbesondere in dem Bestreben, Anthropomorphismen in der Uebersetzung zu vermeiden. Seine exegetischen Erläuterungen sind bedeutungslos. Der Hauptwerth der biblischen Werke Saadia's, besonders seiner Uebersetzung, liegt darin, daß er öfters einer andern Lesart folgt als die Masorah und daher bei der Buchstabenkritik des Alten Testaments gute Dienste leisten kann.

Mit der Religionsphilosophie befaßten sich die „Glaubenssätze und Lehrmeinungen“ (Kitāb al-ʿAmanāt wa-l-ʿItiqādāt), herausgegeben von S. Landauer, Leiden 1880. Von diesem Werke gibt es zwei hebräische Bearbeitungen: die ältere, deren Urheber nicht bekannt ist, stellt mehr eine Paraphrase dar; die jüngere, von Jehuda Ibn Tibbon 1186 verfaßt, ist eine Uebersetzung (vgl. David Kaufmann, in der Zeitschrift der deutschen Morgenl. Gesellschaft XXXVII [1883], 230 ff.; S. A. Laubeles, Saadia Gaon, Halle 1888, 33 f.; W. Bacher in der „Zeitschrift zum 80. Geburtstag Moritz Steinschneiders“, Leipzig 1896, 219 ff.). Ferner gehört hierhin der Commentar zum Sepher Jezirah, edirt und übersetzt von Mayer Lambert, Paris 1891, im 85. Heft der Bibliothèque de l'École pratique des Hautes Études. Seinem philosophischen Standpunkt nach war Saadia Motazilit (vgl. d. Art. Arabische Philosophie und Theologie I, 1200), in religiöser Hinsicht war er von dem übernatürlichen Charakter der Bibel überzeugt und erwartete das Erscheinen des Messias zu seinen Lebzeiten.

Von Saadia's sprachwissenschaftlichen Arbeiten ist am meisten bekannt die „Erläuterung seltener biblischer Wörter“, zum ersten Male bekannt gemacht und erläutert von L. Dukes in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes V (1844), 115 ff. und bei Ewald und Dukes, Beiträge zur Geschichte der ältesten Auslegung und Sprach-erklärung des Alten Testaments II, Stuttgart 1844, 110 ff. Es ist dieses der erste Anfang der hebräischen Lexicographie. Die anderen sprachwissenschaftlichen Werke sind entweder gar nicht mehr oder nur fragmentarisch vorhanden; letzteres ist z. B. der Fall bei der legalistischen Abhandlung Sepher ha-Agron oder Sammelbuch (s. Hartavh, in d. „Studien u. Mittheil. aus d. Kaiserl. öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg“ V, 1, Petersburg 1891, und dazu W. Bacher in der Revue des Études Juives XXIV [1892], 307 ss.). Die auf den Talmud und die jüdische Liturgie bezüglichen Werke können hier übergangen werden; sie sind aufgezählt bei Laubeles 24 f., wo auch die anderen Werke Saadia's genannt werden, welche entweder gar nicht mehr oder nur bruchstückweise vorhanden, aber sicher bestätigt sind, sowie diejenigen, bei

denen Saadia's Autorschaft verdächtig ist oder die apocryph sind. Die Bedeutung Saadia's für das Judenthum liegt darin, daß er der erste Jude war, welcher in arabischer Sprache Erläuterungen zur Bibel schrieb und dadurch der Vorgänger der zahlreichen arabisch-jüdischen Schriftsteller wurde; ferner genießt er großes Ansehen durch seine Polemik gegen die Karäer. Wenn aber die heutigen Vertreter der jüdischen Wissenschaft dem Gaon Saadia zu einem Universalgenie zu stempeln sich bemühen, so zeigen sie dadurch, daß sie in ihren Anforderungen an wahre Wissenschaftlichkeit, insbesondere an die philosophische Durchbildung, ziemlich bescheiden sind. (Die ältere Literatur über Saadia hat Steinschneider in seinem Catalogus librorum hebraeorum in bibliotheca Bodlejana, Berol. 1852—1860, 2155 sqq. zusammengestellt. Daneben sind zu nennen: J. Guttmann, Die Religionsphilosophie des Saadia, Göttingen 1882; M. Wolff, Ein Wort über Religion und Philosophie nach Auffassung Sa' adja's, in der Zeitschrift der deutschen Morgenländischen Gesellschaft XLIV [1890], 154 ff.; Derselbe, Zur Charakteristik der Bibelerseger Saadia Afajjani's, in d. Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft IV [1884], 225 ff. V [1885], 15 ff.; David Mannheimer, Die Kosmogonie bei den jüdischen Philosophen von Saadjah bis Maimonides, Halle 1888.) [Höberg.]

Saba (Σαβα), Personen- und Volksgen. Landesnamen in der heiligen Schrift, steht im lateinischen und griechischen Bibeltext theils für das hebräische סָבָא, theils für סָבָא. I. Entsprechend dem erstern bezeichnet es 1. einen Sohn des Chus (Gen. 10, 7. 1 Par. 1, 9); 2. ein Volk beim Land [B]. 71, 10 und [B]. 43, 3 [LXX hier unrichtig Σοφν; vgl. Hieron. Comm. in Is. 43, 8, bei Migne, PP. lat. XXIV, 429], welches bei Jsaías in Verbindung mit Aegypten und Chus (Aethiopien; vgl. [B]. 45, 14; 18, 2. 7) gebracht wird. Dieses leitet auf die Vermuthung, daß Saba südlich von Aegypten zu suchen ist. Nach Jos. Antt. 2, 10, 2 hieß die königliche Residenz Aethiopiens Saba, die Ramesses später nach dem Namen seiner Schwester Merne genannt habe (Strabo 17, 1, 5); die Nuten dieser Stadt werden eine Tagereise nördlich von Schendy gezeigt. Der Name Merne bezeichnet aber auch das Land, in welchem jene Stadt lag, d. h. jenes Gebiet, welches von dem Athära und dem blauen Nil umschlossen wird und im Alterthum „Insel Merne“ genannt wurde. Die heutigen Geographen dehnen jedoch den Namen Merne nicht auf die ganze „Insel“ aus, sondern beschränken ihn auf den nördlichen Theil, während sie den südlichen Sennaar nennen. Im Alterthum wurden beide Namen promiscue für das ganze Gebiet gebraucht (Pseudojon., Gen. 10, 7). Obgleich es nun richtig ist, wegen der vorhin citirten Stellen im Buche des Propheten Jsaías unter סָבָא ein im Süden von Aegypten gelegenes Gebiet zu ver-